



Foto: ©MQ-Illustrations, stock.adobe.com

Neue Forschungsansätze lassen hoffen!

Als ich davon erfahren habe, dass durch die Deutsche Krebshilfe 40 Millionen Euro in den nächsten fünf Jahren für die Forschung im Bereich Bauchspeicheldrüsenkrebs (Pankreaskarzinom) bereitgestellt werden, war ich erleichtert.

Bauchspeicheldrüsenkrebs gehört zu den schlimmsten, aggressivsten und heimtückischsten Krebserkrankungen mit steigender Tendenz. Nach wie vor ist Bauchspeicheldrüsenkrebs schwer zu erkennen bzw. zu behandeln.

Die Erkrankung wird, so las ich neulich, als „stiller Killer“ bezeichnet, was sich zunächst grausam anhört. Doch es trifft den Kern! Bauchspeicheldrüsenkrebs wird oftmals sehr spät oder bei einem Zufallsbefund diagnostiziert, da er in der Regel vorher kaum alarmierende Beschwerden hervorruft.

Besonders tückisch ist, dass es ein aggressiver und schnellwachsender Tumor ist, der bereits in einem frühen Stadium Tochtergeschwülste in anderen Organen bilden kann. Die Gefahr besteht darin, dass die Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs häufig erst dann gestellt werden kann, wenn

die Krankheit bereits fortgeschritten ist. Hier fehlt nach meiner Ansicht die Möglichkeit einer Früherkennung, wie es sie bei einigen anderen Krebsarten bereits gibt.

Nach wie vor sind die Heilungschancen für Betroffene nicht besonders gut. Doch auch hier hat sich bereits etwas getan. Heute ist die Überlebenszeit bei entsprechender Behandlung deutlich besser geworden. Für uns von TEB e. V. Selbsthilfe ist das immer noch nicht ausreichend!

Ich bin davon überzeugt, dass der Welt-Pankreaskrebstag, der 2013 in Genf ins Leben gerufen wurde, in erheblichem Maß dazu beigetragen hat, dieser Erkrankung weltweit mehr Aufmerksamkeit zu geben.

10 verschiedene Länder, darunter auch wir von TEB für Deutschland, hatten das eine Ziel, die Erkrankung Bauchspeicheldrüsenkrebs aus dem Abseits zu führen und in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken.

Seither haben sich Behandlungen und Therapien enorm verändert und weiterentwickelt, es gibt inzwischen vielversprechende Ansätze dafür, dass sich neue Wege aufzeigen.

Da ich immer auf der Suche nach Neuem im Bereich der Behandlungen und Therapien bin, wurde ich im Internet (www.dgvs.de) auf einen Artikel der Deutschen Gesellschaft für Gastroenterologie, Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten (DGVS) aufmerksam.

Hier werden neue Therapieoptionen bei Bauchspeicheldrüsenkrebs vorgestellt. Es handelt sich dabei um den Einsatz von künstlicher Intelligenz, RNA Impfstoffen, die das Tumorwachstum hemmen sollen, OP-Robotern, lokale Bestrahlung zusätzlich zur Chemotherapie bei Metastasen sowie Wirkstoff-Kombinationen, um den Erfolg bei Chemotherapien zu verbessern.

Mögliche Früherkennung durch Einsatz künstlicher Intelligenz (KI)

Bauchspeicheldrüsenkrebs frühzeitig zu erkennen, ist heute fast nicht möglich. Früherkennung, wie z. B. beim Brustkrebs (Mammografie) oder beim Darmkrebs (Spiegelung) gibt es beim Bauchspeicheldrüsenkrebs nicht. Nach meinem Wissen fehlen Vorsorgemaßnahmen mit entsprechenden Instrumenten. Hoffnung spendet der Einsatz von künstlicher Intelligenz.

Es gibt eine Studie, die Daten des dänischen nationalen Patientenregisters zu Grunde legt. KI durch die Ermittlung bisheriger Krankheitsgeschichten ermöglicht, dass Vorsorgeuntersuchungen gezielter eingesetzt werden können. Hoffen wir, dass sich diese Methode bald auch in Deutschland etabliert.



Hemmung des Tumorwachstums durch RNA-Impfstoffe

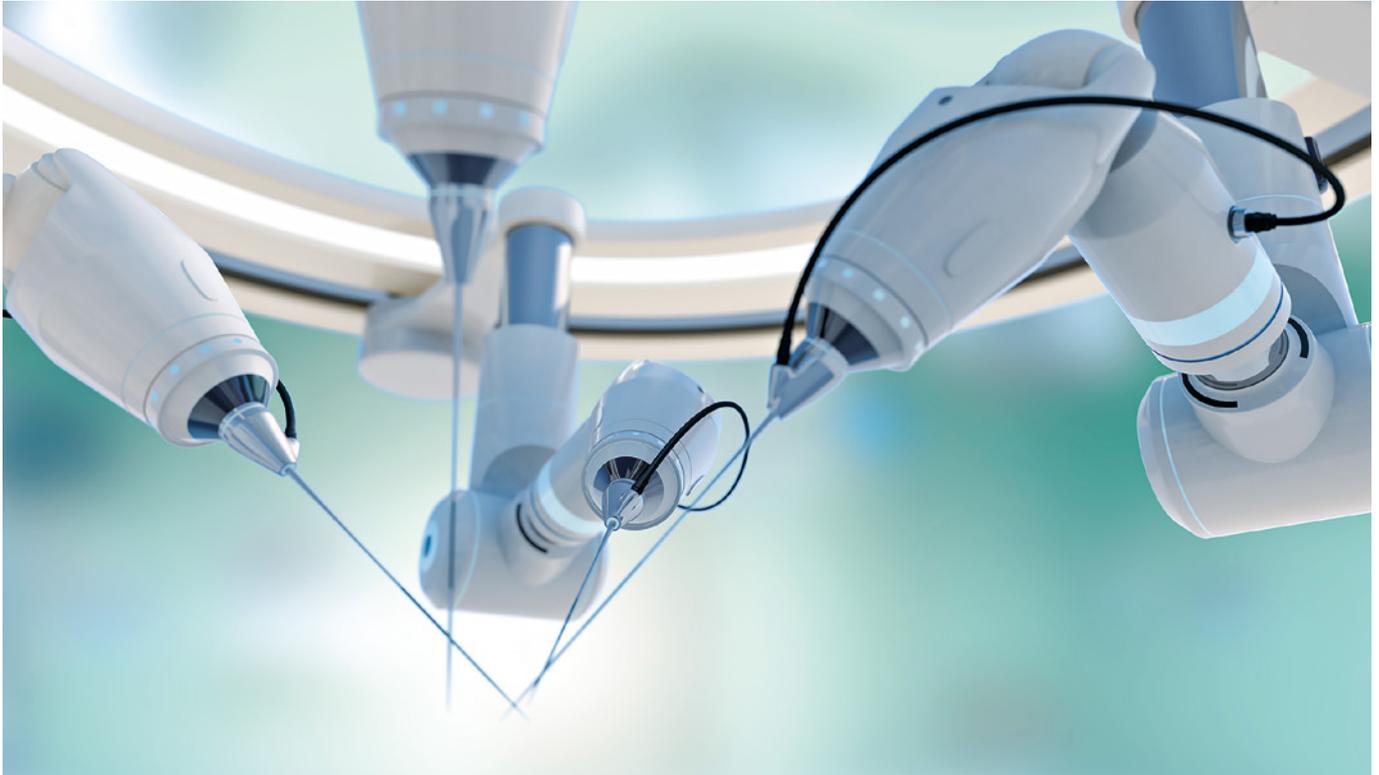
Diese Impfstoffe haben sich bereits während Corona bewährt und man hat die Hoffnung, dass sie auch bei Bauchspeicheldrüsenkrebs eingesetzt werden können.

RNA-Impfstoffe haben die Aufgabe, das Immunsystem bei der Erkennung und bestenfalls Vernichtung des Krebsherdes zu unterstützen. Erste Daten belegen, dass Betroffene mit Bauchspeicheldrüsenkrebs T-Zellen bilden konnten, die sich gegen den eigenen Tumor gerichtet hatten. Somit konnte sich erneutes Tumorwachstum um eine lange Zeitspanne hinauszögern.

OP-Roboter verhelfen zu einer schonenderen Operation

Sofort erinnerte ich mich an Herrn Professor Kleespies, der bei einer unserer Onlinegruppen über das Thema „Roboter-assistierte Operationen an der Bauchspeicheldrüse“ sprach und dabei Vorteile, wie z. B. schnellere Operation, kürzere Liegezeiten, kleine Schnitte, bessere Wundheilung und insgesamt weniger Risiko für den Betroffenen näher erläuterte und auch davon sprach, dass dies ein wichtiger Schritt in die Zukunft sei.

Gerade bei Bauchspeicheldrüsenoperationen sehe ich seit Jahren, dass sich enorm viel getan hat und Operationen deutlich schonender wurden. Minimalinvasive Verfahren, die zum Teil mit robotischer Unterstützung durchgeführt werden, sind schonender und manchmal kann man dadurch verhindern, dass größere Teile der Bauchspeicheldrüse entfernt werden müssen.



Chemotherapien mit Kombinationen aus verschiedenen Wirkstoffen

Hier wird es sicher auf weitere unterschiedliche Kombinationen ankommen, die nach meiner Meinung zielgerichteter eingesetzt werden können. Oft kann der Krebs in der Bauchspeicheldrüse nicht ganz entfernt werden oder er hat zum Zeitpunkt der Diagnosestellung bereits in andere Organe gestreut.

Chemotherapien sind bei der Behandlung von Bauchspeicheldrüsenkrebs wichtig und haben einen hohen Stellenwert.

Der Einsatz von drei oder vier Wirkstoffen hat sich bereits bewährt und dazu geführt, dass die Lebenszeit und Lebensqualität deutlich verbessert wurden. Jetzt können wir auf eine weitere Entwicklung gespannt sein.

Lokale Bestrahlung zusätzlich zur Chemotherapie bei Metastasen

Ob und wie weit Betroffene mit einem metastasierenden Bauchspeicheldrüsenkrebs von einer lokalen Bestrahlungstherapie in Verbindung mit einer Chemotherapie profitieren, bleibt abzuwarten.

Ich bin mir ganz sicher, dass weitere Studien notwendig sind, um tatsächlich den Nutzen solcher Behandlungsmöglichkeiten zu erkennen. Doch auch hier bleibt die Forschung nicht stehen und vielleicht haben wir mit diesen Erkenntnissen einen weiteren Schlüssel in der Hand, Bauchspeicheldrüsenkrebs irgendwann heilbar werden zu lassen.

Einen weiteren Fortschritt gibt es auch bei der genetischen Charakterisierung beim Bauchspeicheldrüsenkrebs.

Betroffene mit Bauchspeicheldrüsenkrebs, bei denen eine bestimmte genetische Veränderung, eine Mutation im Kras-Gen, nicht nachweisbar ist (betrifft 10 Prozent aller Tumore), zeigen viele andere genetische Veränderungen, die bereits durch vorhandene Medikamente gezielt behandelt werden können.

Bauchspeicheldrüsenkrebs hat nach wie vor eine schlechte Prognose. Aus diesem Grund müssen palliative und unterstützende Maßnahmen, wie z. B. Behandlung von Schmerzen, ausreichende Ernährung und psychologische Unterstützung, weiterhin im Blick behalten werden.

Ich würde mir sehr wünschen, dass diese neuen Ansätze einen hohen Stellenwert in der Forschung einnehmen und alles getan wird, damit Bauchspeicheldrüsenkrebs bereits im Frühstadium zu erkennen ist und besser behandelt werden kann.

Für mich gehört die Früherkennung zum absoluten Spitzenreiter und hätte oberste Priorität!

Katharina Stang